

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen
Band: 41 (1970)
Heft: 8

Artikel: Kindermund
Autor: H.B.M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-807036>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

pädagogik mit 480 Interessenten aufzuweisen. Eine Kolonne von Autocars war denn auch nötig, um diese grosse Schar, aufgeteilt in kleinere Gruppen, an Exkursionsorte in der Stadt und auf dem Lande zu transportieren.

Höhepunkte der Tagung waren die Vorträge von Dr. Hagen Bisantz im Kongresshaus, Dr. Helmut Klimm im Kirchgemeindehaus Hirschengraben und Prof. Jacques Lusseyran in der Aula der Universität. Eindrücklich waren auch die Führungen durch Heime und Werkstätten der Stiftung Dapples und des Töchterheims Hirslanden, die Besichtigung der Station für Beschäftigungstherapie im Burghölzli, die Besuche im Wagerenhof in Uster sowie des Heilpädagogischen Kinderheims St. Michael in Adetswil, das mit einer gelungenen Theateraufführung, gespielt von zum Teil schwerbehinderten Kindern, grossen Beifall erzielte.

Die fünf Kurstage vermochten einen guten Ueberblick über den weiten Kreis der sozialen Berufe zu vermitteln. Angefangen bei der Fürsorge, den erzieherischen Berufen, über Heilpädagogik, Pflegeberufe, Physiotherapie und Beschäftigungstherapie, führte der Weg zum Sozialsekretär, Sozialpädagogen, bis schliesslich hin zum jüngsten Sozialberuf, demjenigen des Gemeinwesenarbeiters.

Für diese Orientierungstagung hat das Zürcher Forum eine Ausstellung geschaffen, die in Bild und Text auf die Voraussetzungen, Tätigkeitsfelder und Ausbildungsmöglichkeiten der Sozialberufe hinweist. Diese Ausstellung wird noch in verschiedenen Schweizerstädten zu sehen sein.

Besondere Erwähnung verdienen schliesslich auch die Abendveranstaltungen des Zürcher Forums in der Universität, die über den Rahmen der Tagung hinaus einer breiten Oeffentlichkeit zugänglich gemacht wurden. Wesentlich beigetragen zum Gelingen der Tagung haben das Schweizerische Rote Kreuz, die Stiftung Pro Infirmis, der stadtärztliche Dienst, die zürcherische Schulpräsidentenkonferenz sowie verschiedene Rektoren der Mittelschulen. Dem VSA war es ein willkommenes Anliegen, die Arbeit in Heimen darstellen zu helfen.

Die Resonanz, welche diese Orientierungswoche auszulösen vermochte, war erstaunlich. Dies zeigt sich auch in der Tatsache, dass das Ausstellungsgut des Zürcher Forums von verschiedenen Schulen und Städten, denen die Nachwuchsförderung in der sozialen Arbeit mehr als nur ein rhetorisches Anliegen bedeutet, angefordert wurde. Eine ganze Reihe von Kursreferaten und Vorträgen, welche im Rahmen der Tagung gehalten wurden, sind nachträglich publiziert worden. Die beiden Vorträge von Professor Jaques Lusseyran «Der Blinde und die Gesellschaft», «Die Blindheit, ein neues Sehen der Welt» werden demnächst im Buchhandel erscheinen. Schliesslich beabsichtigt das Zürcher Forum noch in diesem Jahr eine Dokumentation herauszugeben über Berufsbilder und Tätigkeitsfelder der Sozialarbeit.

Dem Zürcher Forum dürfen wir bekunden, dass es für die Darstellung dieser Berufsbilder einen wirkungsvollen Stil gefunden hat, welcher tatsächlich unmittelbaren Zugang beim Jugendlichen findet. Das Zürcher Forum legt besonders Wert auf die Feststellung, dass dem jungen Menschen dann gedient ist, wenn die Berufsbilder in der sozialen Arbeit wirklichkeitstreu

mit allen Vor- und Nachteilen dargestellt werden. Es bedarf hiezu keiner Werbebüros und keiner gerissenen Public-Relations-Aktionen, sondern vielmehr überzeugender Persönlichkeiten aus der praktischen Arbeit. In einem Prospekt des Zürcher Forums stand zu lesen: «Die dominierende Tendenz unseres Bildungsweges und des modernen Berufslebens, sich nach dem Technischen und rein Wissenschaftlichen hin zu orientieren, wird heute mit Recht als Mangel empfunden. Der Mensch, insbesondere der heranwachsende, möchte nicht nur als rationales, nützliches Glied einer programmierten Gesellschaftsordnung gelten, sondern in allen Belangen, welche seine Persönlichkeit ausmachen, angesprochen werden und sich entfalten können.» Hier liegt also ein gangbarer Weg aufgezeichnet, dem Nachwuchsmangel fast aller Sozialberufe abzuhelpen, denn gerade diese Berufsgruppen fordern nicht nur den ganzen Menschen, sondern sind darüberhinaus in der Lage, ihn auch weit über den Acht-Stunden-Tag und die Fünf-Tagewoche zu befriedigen und zu erfüllen. b.

Kindermund

Darf auch einmal etwas besonders Humorvolles im Fachblatt veröffentlicht werden? Es ist ja so nett, dass im Heimleben neben oft vielem Unerfreuten doch unsere Kinder immer wieder Erhellungen und Sonnenschein ins Alltagsleben bringen, sei es durch ihr frohes Wesen, sei es aber auch manchmal durch ihre drolligen Aussprüche. Solche gesammelte Kinderaussprüche — sie stammen alle von Kindern eines Sonderschulheimes — seien hier wiedergegeben:

Zwei Mädchen haben Freundschaft geschlossen. Es geht gegen Neujahr. Das eine Mädchen konnte über die Weihnachtsferien nach Hause, das andere, weil keine Eltern, blieb im Heim. Das im Heim gebliebene schrieb nun ihrer Freundin auf Neujahr ein Kärtchen: «Dir, herzliche Glückwünsche zum Wechseljahr!»

Im Kanton Thurgau sind verschiedene kleinere Ortsgemeinden mit einer grössern zusammengeschlossen. Man spricht dann von Munizipalgemeinden. In Amriswil steht vor dem Rathaus in Bronze ein Stier. Ein Knabe fragt ein in Amriswil wohnendes Mädchen: «Warum händ ihr in Amriswil einen Muni vor dem Rathaus?» — Daraufhin des Mädchens Antwort: «Will ebe Amriswil e Munizipalg'meind ist!»

Ein Mädchen im Heim erzählt einem andern: «Hüt gibt's zum Abigesse beleidigte (belegte) Brötli».

In der Schule: «Welches ist die Hauptstadt von Frankreich?» Ein Knabe meldet sich sofort: «Frankfurt!»

Eine Schülerin erzählt: «Myn Götti hät me müesse am Kopf operiere — er hät halt en «Humor» im Hirn cha!»

Einem Mädchen ging wieder einmal etwas gegen ihren Willen. Sie droht mit Hungerstreik und sagt: «Ich cha scho verhungere, ich bin dick gnuég!»

Ich hatte starken Katarrh. Das Wasser trat aus Augen und Nase. Da meint Marianne zu mir: «Du muesst aber au viel Wasser im Kopf inne ha!»

H. B. M.